

Biographie und Lieder

Rambach, Johann Jakob

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Johann Jacob Rambach

Johann Jacob Rambach war den 7. März 1737 zu Teupitz in der Mittelmark geboren, und ein Sohn des zu Breslau 1775 verstorbenen Oberconsistorialraths Friedrich Eberhard R. Die erste Zeit der Kindheit und einen Theil seines Jünglingsalters verlebte Rambach in Magdeburg. Sein Vater, damals zweiter Prediger an der dortigen Heiligengeistkirche wirkte durch das Beispiel einer ungeheuchelten Gottesfurcht, eines unermüdeten Fleißes und einer ausgezeichneten Bildung wohlthätig auf die Entwicklung der geistigen und moralischen Anlagen des Knaben. Auf seinen Entschluß, sich der Theologie zu widmen, hatte vielleicht das Beispiel seines Vaters und die Achtung, die derselbe bei seinen Gemeindegliedern und Mitbürgern genoß, keinen geringen Einfluß. Den ersten Unterricht verdankte Rambach der Schule zu Magdeburg und seit dem J. 1749 dem Pädagogium des Liebfrauen-Klosters. An Folgsamkeit, guten Sitten, Fleiß und Lernbegierde übertraf ihn nicht leicht einer seiner Mitschüler. Wilde, ausschweifende Vergnügungen hatten keinen Reiz für ihn. Desto mehr Geschmack fand er an geistiger Unterhaltung und an dem Genusse der Natur.

Bereits im J. 1754 bezog Rambach die Universität Halle. Unter seinen dortigen Lehrern Baumgarten, Meier, Stiebritz, Wiedeburg, Simonis, Weber u.a. scheint Baumgarten durch seine seltene Gelehrsamkeit, seinen ungemeynen Scharfsinn und seine theologische Denkungsart den größten Einfluß auf Rambachs Bildung gehabt zu haben. Auch in spätern Jahren pflegte er dieses Gelehrten, den er noch vor der Beendigung seiner akademischen Laufbahn zu Grabe tragen sah, nie anders, als mit der größten Hochachtung, Ehrfurcht und Bewunderung zu gedenken. Seinen Fleiß und seine Kenntnisse zeigte Rambach in einer lateinischen Abhandlung über die außerordentlichen Gebräuche bei der Taufe und dem Abendmahle, welche er noch während seines Aufenthalts in Halle schrieb.

Im J. 1759 erhielt er eine Lehrerstelle an dem Pädagogium des Liebfrauen-Klosters zu Magdeburg. Als er ein Jahr später Rector dieser Anstalt geworden war, rechtfertigte er durch den ungetheilten Beifall, den er sich durch seine Amtsführung erwarb, die Wahl des Convents. Ein bei weitem größerer Wirkungskreis eröffnete sich indeß seiner Thätigkeit, als er, auf Empfehlung des Oberhofpredigers A.F.W. Sack zu Berlin, der ihn während seines Aufenthalts in Magdeburg als ausgezeichneten Schulmann kennen gelernt hatte, im J. 1765 Rector des Gymnasiums zu Quedlinburg ward. Diese da-

mals sehr tief gesunkene Anstalt wieder zu ihrem frühern Flor zu erheben, scheute er keine Zeit und Mühe. Der von ihm entworfene neue Schulplan wurde von dem Consistorium und der Regierung genehmigt. Ein reifes Urtheil und eine verständige Berücksichtigung des Geschmacks und der Bedürfnisse des fortschreitenden Zeitgeistes war in jenem Plane nicht zu verkennen. Noch mehr aber wirkte Rambach durch den Geist, der seine Amtsführung beseelte, durch seinen unermüdlichen Eifer für das Beste der Schule und durch das Vertrauen, das er sich bei seinen Collegen zu erwerben wusste. Die Liebe seiner Schüler gewann er sich durch das lebhaftere Interesse an den verschiedenartigsten Gegenständen des Unterrichts. Für manche Beschwerden seines Amtes bot ihm die Freude, zur Aufnahme des Quedlinburger Gymnasiums wesentlich beigetragen zu haben, so reichlichen Ersatz, dass er, nach keiner Veränderung sich sehnd, auf das im J. 1771 ihm angetragene und mit größeren Vortheilen verbundene Rectorat an der Martini-schule zu Braunschweig unbedenklich Verzicht leistete.

Aber den Ruf zum Oberprediger an der Nicolaikirche in Quedlinburg, der im J. 1774 an ihn erging, glaubte er, ungeachtet der Vorliebe zu sein Schulamt, doch nicht ablehnen zu dürfen. Aus diesem Verhältnisse, in welchem er das Vertrauen und die Liebe seiner Gemeinde in nicht geringem Grade besaß, trat er im J. 1786 wieder heraus, um dem Rufe eines Pastors an der St. Michaeliskirche in Hamburg zu folgen. Dort bot er alle Kräfte auf, um den Pflichten eines viel angreifendern Amtes, als sein bisheriges gewesen war, Genüge zu leisten. Ohne sich eines starken Körperbau's rühmen zu können, blieb er, mit wenigen Ausnahmen, auch in Hamburg von eigentlichen Krankheiten verschont. Dort war er ein Zeuge mancher freudiger Ereignisse. Dazu gehörten besonders die Einweihung des Thurms der Michaeliskirche (1786), die Feier seiner 25jährigen Hamburgischen Amtsführung (1805) und sein 50jähriges Lehramtsjubiläum (1809). Als Patrioten wurden für ihn die Befreiung Hamburgs am 5. Juny 1814 und der Gedächtnißtag der Leipziger Schlacht am 18. October des genannten Jahres besonders wichtig. Das Dankfest für den Sieg bei Belle-Alliance mußte er wegen einer bedeutenden Schwäche, von der er einige Wochen zuvor befallen worden, in der einsamen Stille seines Zimmers feiern.

Jener körperliche Zustand zog ein allmählig in gänzliche Erschöpfung übergehendes Dahinsinken seiner Kräfte nach sich. Durch die Stärkung, die er dem ländlichen Aufenthalte in Ottensen verdankte, war der Wunsch in ihm

rege geworden, wieder zu seinen Amtspflichten zurückkehren zu können. Den Anfang machte er mit dem katechetischen Unterrichte, den er im Frühjahr 1817 fortsetzte, ohne durch die dabei erforderliche Geistesanstrengung einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit zu spüren. Den 19. Sonntag nach Trinitatis betrat er sogar seine seit mehr als zwei Jahren verlassene Kanzel. Dort, so wie bei der Einweihung der für die Hamburger Bürgerwehr neuverfertigten Fahnen (am 18. October 1817) sprach er mit einer für seinen Gesundheitszustand, so wie für seine Jahre bedeutenden Kraft. Diese schien aber seit dem April 1818, besonders durch den Hinzutritt eines katarrhalischen Uebels immer merklicher zu schwinden, und den 6. August des genannten Jahres versank er, nachdem ihm Tags zuvor ein Schlagfluß die linke Seite des Körpers gelähmt hatte, in einen tiefen Schummer. Der sanfte Tod, den derselbe herbeiführte, war von keiner Erscheinung begleitet, die sonst wohl dem Anblicke Sterbender etwas Widriges beizumischen pflegt.

Lieder

Dein Mittler kommt

Dein Mittler kommt, auf! blöde Seele,
Die Moses Fluch und Donner schreckt,
Die in der bangen Trauerhöhle
In Fesseln trüber Schwermuth steckt:
Der Fluch vergeht, die Bande springen,
Es reißen Satans feste Schlingen,
Die den befangnen Geist beklemmt:
Du kannst nun Heil und Freiheit hoffen,
Gott ist versöhnt, sein Schloß steht offen
Dein gnadenvoller Mittler kommt.

Dein Lehrer kommt, laß deine Ohren
Auf sein Mund gerichtet sein;
Er zeigt den Weg, den du verloren,
Er flößt dir Licht und Wahrheit ein:
Was unter dunkeln Schatten steckt,
Das hat dir dein Prophet entdeckt,
Er hat das Reich der Nacht gehemmt;
Er klärt dir auf des Vaters Willen,
Er gibt dir Kraft, ihn zu erfüllen:
Dein weisheitreicher Lehrer kommt.

Dein König kommt, doch ohne Prangen;
Sein Aufzug ist an Armuth reich;
Auf! deinen Fürsten zu empfangen,
Der dir an tiefster Schwachheit gleich:
Komm, Hand und Scepter dem zu küssen,
Der dich wird so zu schützen wissen,
Daß dich kein Angststrom überschwemmt;
Thu wie getreue Unterthanen,
Komm her und schwör bei seinen Fahnen:
Dein längst verlangter König kommt.

Dein Alles kommt, dich zu ergötzen;
Dein höchstes Gut ist vor der Thür;
Wer dieses Gut weiß recht zu schätzen,

Vertauschet gern die Welt dafür:
So greif denn zu mit beiden Händen,
Da dich, o Geist, von allen Enden
Der Gnaden Fülle überschwemmt.
Nimm weg den Damm, thu auf die Thüren,
Laß dich zu nehmen willig spüren:
O armes Nichts, dein Alles kommt.

Der Herr hat nie sein Wort gebrochen

Der Herr hat nie sein Wort gebrochen,
Noch seinen Gnadenbund verletzt.
Was seine Wahrheit hat versprochen,
Das wird auch in die That gesetzt.
Er ist entfernt von Trug und List,
Die eine Brut des Satans ist.

2. Was er aus Lieb und Huld verheißen,
Das läßt er in Erfüllung gehn.
Er pflegt den Grund nicht umzureißen,
Darauf des Glaubens Pfeiler stehn.
Scheint die Erfüllung gleich noch weit,
So kommt sie doch zur rechten Zeit.

3. Doch wie er das unfehlbar gibet,
Was seine Lieb uns zuggedacht,
So wird auch, wenn er Rache übet,
Sein Drohwort ganz gewiß vollbracht.
Wenn er den Schluß zu strafen faßt,
So fühlt man dessen Centnerlast.

4. Drum scheue dich mit frommen Herzen
Vor dem, was er den Sündern dräut.
Es ist, o Seele, nicht zu scherzen
Mit seiner Strafgerechtigkeit.
Fleuch, fleuch, was er zu strafen droht,
Sonst sinkest du in Not und Tod.

5. Doch halt dich auch mit festem Glauben
An sein verheißenes Gnadenwort;
Es stehet nicht auf Sand und Schrauben,

Drum fahre nur im Hoffen fort,
So wirst du sehn, daß seine Treu,
Sein Wort zu halten, mächtig sei.

6. Wir haben ja zwei starke Gründe,
Auf welchen unser Glaube ruht,
Weil er, damit er Beifall finde,
Zu seinen Worten Eide thut.
O Wunder, wenn ein Sünder hört,
Daß ihm die ewge Wahrheit schwört.

7. Ach Seele, laß dich dies beschämen,
Da es dein Gott so treulich meint.
Siehst du ihn sich nach dir bequemen,
So sei du auch dem Wanken feind,
Beweise dich als Gottes Kind,
Bei dem man Treu und Wahrheit findt.

Der Herr ist gut

Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn.
Wir dürfen ihn gar Abba, Vater! nennen;
Wenn wir nur treu auf seinen Wegen gehn,
So sehn wir ihn vor zarter Liebe brennen.
Dies Wort gibt uns im Kampfe Trost und Mut:
Der Herr ist gut.

Der Herr ist gut und will der Sünder Schuld
Nicht mit dem Schwert nach höchster Strenge rächen;
Es ist bei ihm ein Reichtum der Geduld,
Er übersieht der Irrenden Gebrechen,
Er ist versöhnt durch seines Sohnes Blut.
Der Herr ist gut.

Der Herr ist gut und teilt sich willig mit,
Sein Wesen ist ein Brunnen guter Gaben;
Er geht uns nach und fragt bei jedem Schritt,
Ob wir nicht was von ihm zu bitten haben.
Wo ist ein Herr, der so mit Knechten tut?
Der Herr ist gut.

Der Herr ist gut. Kein Elend ist so groß,
Er hat ja Kraft als Neigung uns zu schützen;
Ist er nur unser Hort und starke Wehr‘ ,
So kann der Geist im stillen Frieden sitzen.
Es macht sein Schutz, daß man hier sicher ruht.
Der Herr ist gut.

Der Herr ist gut. Wer dies im Glauben schmeckt,
Wird nimmermehr aus seinem Dienste gehen;
Hier wird erst recht, was Freiheit sei, entdeckt;
Hier kann der Geist im rechten Adel stehen.
Nichts ist umsonst, was hier der Glaube tut.
Der Herr ist gut.

Der Herr ist gut und sieht in Gnaden an
Den schlechten Dienst der Knechte, die ihn lieben;
Er gibt mehr Lohn, als man erwarten kann;
Kein kalter Trunk ihm unvergolten blieben.
Er gibt dafür die ganze Segensflut.
Der Herr ist gut.

Der Herr ist gut und bleibt es bis zum Tod.
Wir sollen ihm in seinen Armen sterben;
Er will uns führen aus der letzten Not
Und alles, was er hat, uns lassen erben,
Und Ruhe geben, wie er selber ruht.
Der Herr ist gut.

Der Herr ist gut. Fallt nieder vor dem Thron!
Wir sind zum Segen herzlich eingeladen.
Lobt unsern Gott, lobt seinen lieben Sohn,
Lobt seinen heil' gen Geist, den Geist der Gnaden;
Lobt ihn für alles, was er ist und tut!
Der Herr ist gut.

Ein Jahr geht nach dem andern hin

1. Ein Jahr geht nach dem andern hin
der Ewigkeit entgegen.

Ach, möchte doch der träge Sinn
dies fleißiger erwägen.

Ach, brächte doch ein jedes Jahr
viel neue, gute Früchte dar!

2. Allein wo ist, wo ist die Frucht,
die wir bisher getragen?
wie oft hat Gott umsonst gesucht!
wie hat er müssen klagen!
es that ihm weh, wenn seine Hand
anstatt der Frucht nur Blätter fand.

3. Haut ab, sprach er, den kahlen Baum,
der keine Früchte träget.
Was nimmt er andern Saft und Raum?
komm Tod, der alles schläget,
komm, leg' die Axt der Wurzel an,
thu' einen Streich, so ist's gethan!

4. Allein der treue Heiland spricht:
„laßt ihn noch dies Jahr stehen.
Trägt er auch jetzo Früchte nicht;
ich hoff' sie noch zu sehen.“
Ach! halt' des strengen Urtheils Lauf
doch dies Jahr noch, mein Vater, auf.

5. So gieb denn, lieber Heiland! Kraft,
dies Jahr viel Frucht zu bringen.
Ach, laß doch deines Geistes Saft
in unsre Zweige dringen.
Schütt' auch auf unsrer Aller Haus
viel Gnade, Kraft und Segen aus!

Gerechter Gott, vor dein Gericht

Gerechter Gott, vor dein Gericht
Muß alle Welt sich stellen,
Und sich vor deinem Angesicht
Ihr Urtheil lassen fällen.
Du schaust von deinem hohen Thron
Ohn' alles Ansehn der Person
Auf alle Menschenkinder.

2. Du bist des Satans Werken feind,
Und hassest gottlos Wesen;
Der ist gewißlich nicht dein Freund,
Der sich zum Zweck erlesen,
Was dein gerecht Gesetz verbeut,
Und der sich wahrer Heiligkeit
Von Herzen nicht befließet.

3. Es bleibet, was die Bosheit thut,
Von Dir nicht ungerochen;
Ein Abgrund voller Qual und Gluth
Wird denen zugesprochen,
Die sich mit Sündenlust befleckt,
Ja, deine Hand ist ausgestreckt,
Sie hier bereits zu strafen.

4. Der Untergang der ersten Welt,
Die aus der Art geschlagen,
Das Feuer, das auf Sodom fällt,
Egyptens lange Plagen
Und andre Wunder deiner Macht
Bezeugen, wann dein Zorn erwacht,
Wie Du nach Werken lohnest.

5. Bleibt hier viel Böses unbestraft,
Viel Gutes unbelohnet,
So kommt ein Tag der Rechenschaft,
Der keines Sünders schonet;
Da wird sich die Gerechtigkeit,
Die Jedem die Vergeltung beut,
Am herrlichsten beweisen.

[Gott hat noch nie sein Wort gebrochen](#)

Gott hat noch nie sein Wort gebrochen,
Noch seinen theuren Bund verletzt,
Hat seine Wahrheit was versprochen,
So wird es in die That gesetzt.
Er kann und will dich nicht betrügen;
Er ist entfernt von falscher List

Und ein geschworne Feind der Lügen,
Die eine Brut des Satans ist.

Was er aus Lieb' und Huld verheißen,
Das läßt er in Erfüllung geh'n;
Er pflegt den Grund nicht umzureißen,
Darauf des Glaubens Pfeiler steh'n.
Ob er zuweilen gleich verziehet,
So kommt er doch zu rechter Zeit;
Wer schon so viel erfüllet siehet,
Dem ist fürs Uebrige nicht Leid.

Doch wie er das ohnfehlbar gibet,
Was seine Lieb' uns zudedacht;
So wird auch, wenn er Rache übet,
Sein Drohwort ganz gewiß vollbracht.
Er nimmt die Flüche nicht zurücke,
Die er auf seine Feinde legt;
Sie fühlen, wie sein Eifer drücke,
Wenn sich sein Zorn zur Strafe regt.

Drum scheue dich mit frommen Herzen
Vor dem, was er den Sündern dräut;
Es ist, o Seele, nicht zu scherzen
Mit seiner großen Heiligkeit;
Drum, willst du nicht ein Zeuge werden,
Daß er sein strenges Drohwort hält,
So thue stets auf seiner Erden,
Was ihm in Christo wohlgefällt.

Doch halt dich auch mit festem Glauben
An sein verheißenes Gnadenwort;
Es stehet ja auf keinen Schrauben,
Drum fahre nur im Hoffen fort!
Gib ihm mit Abraham die Ehre,
Daß er nach seiner theuren Treu',
Wenns aller Welt unmöglich wäre,
Sein Wort zu halten mächtig sei.

Ach siehe, wie er seinen Worten
So oft ein Wahrlich beigefügt!
So sperret er des Zweifels Pforten,
Vor welchen nun ein Riegel liegt;
Nun haben wir zwei starke Gründe,
Auf welchen unser Glaube ruht,
Weil er, damit er Beifall finde,
Zu seinem Wort ein Wahrlich thut.

Er weiß, daß unser böser Wille
Ihn gern für einen Lügner hält,
Der sein Versprechen nicht erfülle;
Drum wird zum Wort ein Schwur gesellt.
Wie wird man nicht vor Scham gebeuget,
Wenn man mit seinen Ohren hört,
Daß selbst die Wahrheit, die nicht leuget,
Den Lügner zu Gefallen schwört.

Ach, Seele, laß dich deß beschämen,
Daß es dein Gott so treulich meint;
Siehst du ihn sich nach dir bequemen,
So sei doch auch der Lügen Feind;
Ach, jage auch mit allen Kräften
Der unbefleckten Wahrheit nach,
Daß man bei solcherlei Geschäften
Dich als sein Kind erkennen mag.

Großer Mittler, der zur Rechten

Großer Mittler, der zur Rechten
seines großen Vaters sitzt
und die Schar von seinen Knechten
in dem Reich der Gnaden schützt,
den auf dem erhabnen Throne
in der königlichen Krone
alles Herr der Ewigkeit
mit verhültem Antlitz scheidet.

Dein Geschäft auf dieser Erden
und dein Opfer ist vollbracht;

was vollendet sollte werden,
ist geschehn durch deine Macht;
da du bist für uns gestorben,
ist uns Gnad und Heil erworben,
und dein siegreich Auferstehn
läßt uns in die Freiheit gehn.

Nun ist dieses dein Geschäfte
in dem obern Heiligtum,
die erworbnen Segenskräfte
durch dein Evangelium
allen denen mitzuteilen,
die zum Thron der Gnaden eilen,
nun wird uns durch deine Hand
Heil und Segen zugewandt.

Deines Volkes werte Namen
trägest du auf deiner Brust,
und an den gerechten Samen
denkest du mit vieler Lust;
du vertrittst, die an die gläuben,
daß sie dir vereinigt bleiben,
bittest in des Vaters Haus
ihnen eine Wohnung aus.

Doch vergißt du auch der Armen,
die der Welt noch dienen, nicht,
weil dein Herz dir vor Erbarmen
über ihrem Elend bricht;
daß dein Vater ihrer schone,
daß er nicht nach Werken lohne,
daß er ändre ihren Sinn,
ach da zielt dein Bitten hin.

Einst in deiner Menschheit Tagen,
als die Sünden aller Welt
dir auf deinen Schultern lagen,
hast du dich vor Gott gestellt,
bald mit Seufzen, bald mit Weinen

für die Sünder zu erscheinen,
o mit welcher Innigkeit
batest du in jener Zeit.

Immer noch wird unser Flehen
durch den Heiland unterstützt,
da er in des Himmels Höhen
zu des Vaters Rechten sitzt.
Nun, Herr, kannst du Satans Klagen
majestätisch niederschlagen,
und nun macht dein theures Blut
unsre böse Sache gut.

Die Verdienste deiner Leiden,
stellst du deinem Vater dar
und vertrittst nunmehr mit Freuden
deine theu' r erlöste Schaar,
daß er möge Kraft und Leben
deinem treuen Volke geben
und die Seelen zu dir zieh' n,
die noch deine Freundschaft flieh' n.

Großer Mittler, sei gepriesen,
daß du in dem Heiligtum
so viel Treu an uns bewiesen;
dir sei Ehre, Preis und Ruhm.
Laß uns dein Verdienst vertreten,
wenn wir zu dem Vater beten;
sprich für uns in letzter Not,
wenn den Mund verschließt der Tod.

Ich bin getauft auf deinen Namen

1. Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heil' ger Geist,
Ich bin gezählt zu deinem Samen,
Zum Volk, das dir geheiligt heißt,
Ich bin in Christum eingesenkt,
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

2. Du hast zu deinem Kind und Erben,
Mein lieber Vater, mich erklärt,
Du hast die Frucht von deinem Sterben,
Mein treuer Heiland, mir gewährt.
Du willst in aller Not und Pein,
O guter Geist, mein Tröster sein.

3. Doch habe ich dir Furcht und Liebe,
Treu' und Gehorsam zugesagt,
Ich hab' aus deines Geistes Triebe
Dein Eigentum zu sein gewagt,
Hingegen sagt' ich bis ins Grab
Des Satans schnöden Werken ab.

4. Mein treuer Gott, auf deiner Seite
Bleibt dieser Bund wohl feste stehn;
Wenn aber ich ihn überschreite,
So laß mich nicht verlorengeln!
Nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
Wenn ich hab' einen Fall getan!

5. Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue
Leib, Seel' und Herz zum Opfer hin.
Erwecke mich zu neuer Treue
Und nimm Besitz von meinem Sinn;
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
Der nicht, Herr, deinen Willen tut.

6. Weich, weich, du Fürst der Finsternissen,
Ich bleibe mit dir unvermengt.
Hier ist zwar ein befleckt Gewissen,
Jedoch mit Jesu Blut besprengt.
Weich, eitle Welt, du Sünde, weich,
Gott hört es, ich entsage euch.

7. Laß diesen Vorsatz nimmer wanken,
Gott Vater, Sohn und Heil' ger Geist!
Halt mich in deines Bundes Schranken,
Bis mich dein Wille sterben heißt!

So leb' ich dir, so sterb' ich dir,
So lob' ich dich dort für und für.

Mein Schöpfer, steh mir bei

1. Mein Schöpfer, steh mir bei
Sei meines Lebens Licht!
Dein Auge leite mich,
Bis mir mein Auge bricht!
Hier leg' ich Herz und Glieder
Vor dir zum Opfer nieder;
Bestimme meine Kräfte
Für dich und dein Geschäfte!
Du willst, daß ich der Deine sei:
Mein Schöpfer, steh mir bei!

2. Mein Heiland, wasche mich
Durch dein so teures Blut,
Das alle Flecken tilgt
Und lauter Wunder tut!
Schließ die verirrte Seele
In deine Wundenhöhle,
Daß sie von Zorn und Sünde
Hier wahre Freiheit finde!
Ich bin verloren ohne dich:
Mein Heiland, wasche mich!

3. Mein Tröster, gib mir Kraft,
Wenn sich Versuchung zeigt!
Regiere meinen Geist,
Wenn er zur Welt sich neigt!
Lehr mich den Sohn erkennen,
Ihr meinen Herrn auch nennen,
Sein Gnadenwort verstehen,
Auf seinen Wegen gehen!
Du bist, der alles Gute schafft:
Mein Tröster, gib mir Kraft!

4. Gott Vater, Sohn und Geist,
Dir bin ich, was ich bin.

Ach, drücke selbst dein Bild
Recht tief in meinen Sinn!
Erwähle mein Gemüte
Zum Tempel deiner Güte,
Verkläre an mir Armen
Dein gnadenreich Erbarmen!
Wohl mir, wenn du der Meine heißt:
Gott Vater, Sohn und Geist!

O großer Geist, O Ursprung aller Dinge
O großer Geist, O Ursprung aller Dinge
O Majestät voll Pracht und Licht!
Wer ist, der dir ein würdig Loblied singe?
Welch sterblich Herz erzittert nicht?
Stellt sich der Seraphinen Schaar
Vor deinem Thron verhüllet dar:
Wie sollte nicht ich Hand voll Erden
Vor dir voll Furcht und Schauer werden?

Ach rühre mir die ganz befleckten Lippen
Mit deines Altars Kohlen an;
Sonst fahr ich hin an ungeheure Klippen,
Wo Seel' und Leib zerscheitern kann.
Bring' eine demuthvolle Scheu
Den Kräften meiner Seele bey;
Laß mich auf Knie und Antlitz fallen,
Wenn Heilig! Heilig! Heilig! schallen.

Dein Wohnhaus ist ein Licht, das keinen Schatten,
Ein Glanz, der keinen Wechsel weiß.
Eh' Sonn' und Mond das Amt zu leuchten hatten,
War schon dein lichter Freudenkreis.
Wer weiß zu deinem Glanz die Spur?
Faßt dich wohl eine Creatur?
Und kann der Strahl erschaffner Augen
Dein Wesen zu durchforschen taugen?

Die Sonne selbst hat ihre dunklen Flecken;
Du aber bist ein reines Licht.

Es kann in dir nichts Finstres sich verstecken,
Dein heller Glanz verdunkelt nicht.
Du bist in dir vollkommen rein;
Dein unbefleckter Gottheitsschein
Hat nichts, das Sünd' und Nacht zu nennen,
Nichts, das die Klügsten tadeln können.

Was deine Hand pflegt an das Licht zu stellen,
Das glänzt von Heiligkeit und Zier.
Es fließet nichts aus deinen lautren Quellen
Als ein krystallner Bach herfür.
Du hassest, was nach Bosheit schmeckt,
Und was mit Satans Gift befleckt;
Es können nichts als gute Gaben
Von dir den ersten Ursprung haben.

Es zeigt sich zwar in des Gewissens Sprüchen
Ein Blick von deiner Heiligkeit;
Doch hast du sie mit noch weit klärern Strichen
In deinem theuren Wort erneut.
Allein das allergrößte Licht
Hat sie in dessen Angesicht,
Der, dir die Sünder zu versöhnen,
Auf Erden ohne Sünd' erschienen.

Dieß war der Sohn, das Bild von deinem Wesen,
Dem dein Gesetz ins Herz geprägt,
An dessen Stirn war in der That zu lesen,
Was Arons Stirn im Schatten trägt.
Der hat auf seiner Todesbahn
Die Schuld der Sünden abgethan,
Und, da er als ein Fluch gestorben,
Die Kraft zur Heiligung erworben.

Nun kann dein Bild in uns von neuem grünen
In Unschuld und Gerechtigkeit.
Nun kann dein Volk in heil' gem Schmuck dir dienen,
Da ihm dein Sohn die Kräfte beut.
Es kann in dessen Blute rein,

Ja ohne Fehl und Tadel seyn,
Der auf sich nahm der Sünden Bürden,
Auf daß die Sünder selig würden.

So gib denn Kraft, daß wir dich heilig scheuen,
Mit deines Kindes Blut besprengt.
Gib Fleiß und Ernst, wenn sich der Staub vom neuen
An die gewaschenen Füße hängt;
Schenk uns ein Herz, das heilig ist,
Weil du, der Vater, heilig bist,
Bis du uns an den Ort wirst bringen,
Da wir ein ewig Heilig! singen.

O Lehrer, dem kein Lehrer gleich

O Lehrer, Dem kein Lehrer gleich,
An Weisheit, Lieb' und Eifer reich,
Gefallner Sünder Licht und Rath,
Prophet, berühmt durch Wort und That,
Gesalbet durch des Vaters Hand,
Und uns zu unserm Heil gesandt!

Du kamst aus Deines Vaters Schoß,
Und machtest alle Siegel los,
Worin Sein Rath verborgen war;
Durch Dich ward alles offenbar
Und an das helle Licht gestellt,
Was Dunkelheit umschlossen hält.

Du wiesest uns die wahre Spur
Zu Gott, dem Schöpfer der Natur,
Du hast den Weg uns recht gezeigt,
Darauf man zu dem Himmel steigt;
Was Du vom Vater selbst gehört,
Das hast Du unverfälscht gelehrt.

Du sahest in der Gottheit Licht
Von Angesicht zu Angesicht,
Was, nach der ew'gen Liebe Rath,
Man künftig zu erwarten hat;

Du machtest all' s klarer kund,
Als jemals der Propheten Mund.

Das Lehramt, welches Du geführt,
Hast Du mit Heiligkeit geziert,
Mit Wundern hast Du es bestärkt,
Woraus man Deine Allmacht merkt,
Ja endlich, als es Gott geschickt,
Ein blutig Siegel drauf gedrückt.

Nachdem Du hingegangen bist,
Wo aller Weisheit Ursprung ist,
So setzest Du, Du ew' ges Wort,
Dein Lehramt durch die Knechte fort,
Die Dein Beruf Dir zugeführt,
Und sie mit Gaben ausgeziert.

Du aber sendest Deinen Geist,
Den Du den Gläubigen verheiß' st,
Der allen Seelen, die er liebt,
Erkenntniß, Licht und Weisheit gibt,
Dein Wort in Herz und Sinne schreibt,
Und bei den Deinen ewig bleibt.

Ach laß, o himmlischer Prophet,
Mich schauen Deine Majestät,
Mach mich vom Eigendünkel frei,
Damit ich Dir gehorsam sei.
Du sollst mein höchster Lehrer sein,
Führ mich in Deine Schule ein!

Unumschränkte Liebe, gönne blöden Augen

1. Unumschränkte Liebe, gönne blöden Augen,
Die sonst kaum auf Erden taugen,
Daß sie in die Strahlen deiner Langmut blicken,
Die den Erdkreis wärmend schmücken
Und zugleich freudereich Bösen und den Deinen
Mit der Sonne scheinen.

2. Wasser, Luft und Erde, ja dein ganz Gebiete
Ist ein Schauplatz deiner Güte;
Deiner Langmut Ehre wird durch neue Proben
Immer herrlicher erhoben.
O wie weit, o wie breit über Berg und Hügel
Streckt sie ihre Flügel.

3. Was wir davon denken, was wir sagen können,
Ist ein Schatten nur zu nennen.
Tag für Tag zu leiden, Tag für Tag zu dulden
So viel Millionen Schulden
Und dazu ohne Ruh lieben für das Hassen,
Herr, wer kann das fassen?

4. Du vergibest Sünde, hörst der Sünder Flehen,
Wenn sie weinend vor dir stehen;
Deine Rechte dräuet und erbarmt sich wieder,
Legt die Pfeile gerne nieder.
Tiefen Schmerz fühlt dein Herz, wenn durch ernste Strafen
Du mußt Besserung schaffen.

5. Herr, es hat noch keiner, der zu dir gegangen,
Statt der Gnade Recht empfangen.
Wer zu deinen Füßen sich mit Thränen senket,
Dem wird Straf und Schuld geschenkt.
Unser Schmerz rührt dein Herz, und du willst der Armen
Gnädig dich erbarmen.

6. König, sei gepreisen, daß du so verschonest
Und uns nicht nach Werken lohnest;
Deiner Hand sei Ehre, die so wohl regieret
Und mit Ruhm den Scepter führet.
Fahre fort, Zions Hort, Langmut auszuüben
Und die Welt zu lieben.

Wie herrlich ist's, ein Schäflein Christi werden
Wie herrlich ist's, ein Schäflein Christi werden
und in der Huld des treusten Hirten stehn!
Kein höh' rer Stand ist auf der ganzen Erden,
als unverwandt dem Lamme nachzugehn.

Was alle Welt nicht geben kann,
das trifft ein solches Lamm bei seinem Hirten an.

Hier findet es die immergrünen Auen,
hier wird ihm stets ein frischer Quell entdeckt.
Kein Auge kann die Gaben überschauen,
die es allhier in reicher Menge schmeckt.
Hier wird ein Leben mitgeteilt,
das unvergänglich ist und nie vorüberieilt.

Doch dies ist nur der Vorschmack größrer Freuden;
es folget nach die ew'ge Seligkeit.
Dann wird der Hirt die Seinen herrlich weiden,
wo frischer Lebensstrom das Wasser beut.
Da siehet man erst klar und frei,
wie schön und auserwählt ein Schäflein Christi sei.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Johann Jacob Rambach	2
Lieder	5
Dein Mittler kommt	5
Der Herr hat nie sein Wort gebrochen	6
Der Herr ist gut	7
Ein Jahr geht nach dem andern hin	8
Gerechter Gott, vor dein Gericht	9
Gott hat noch nie sein Wort gebrochen	10
Großer Mittler, der zur Rechten	12
Ich bin getauft auf deinen Namen	14
Mein Schöpfer, steh mir bei	16
O großer Geist, O Ursprung aller Dinge	17
O Lehrer, dem kein Lehrer gleich	19
Unumschränkte Liebe, gönne blöden Augen	20
Wie herrlich ist's, ein Schäflein Christi werden	21
Quellen:	23